WIR ALS ZWEITZEUGEN

Was, wenn ich dir sage, du bist nicht alleine?
Du bist wütend und wirfst keine Steine
Sie sagen: "Die Jugend ist deprimiert"
Sie sei an Politik nicht interessiert
Sie meinen weiter, jeder kämpft alleine
Aber wieso sind wir dann so viele?
Aus stummem Protest wird eine Horde
Das sind mehr als nur Worte[1]

Worte können töten, befreien, heilen. Sie können dagegen sein und nicht nur dafür. Sie können leise sein, mal ganz laut oder verstummen. Sie können wenige sein oder ganz viele. Sie können privat sein, ganz tief in uns drin. Sie können für alle sein - so viel mehr als nur Worte.

Wenn sie verstummen, drehen wir sie wieder auf. Lassen sprechen, wer nicht mehr sprechen kann. Erzählen von Leben, die keiner leben kann. Berichten über Schicksale, die keiner aushalten kann. Zeigen Bilder, die niemand sehen kann. Spielen Töne, die niemand hören kann.

Doch wer sich nicht erinnert, ist verurteilt zu wiederholen und wiederholen ist keine Option.
Der Knopf Repeat ist anders programmiert.

Das ist kein Lied für uns
Das ist ne Hymne gegen euch

Eine Hymne gegen Hass, Rassismus und Antisemitismus. Die Shoa [im Deutschen auch oft als Holocaust bezeichnet] ist ein mahnendes Beispiel dafür, wohin Hass, Rassismus und Antisemitismus führen können. Die Erinnerung an diese ist essenziell, um das Bewusstsein für die Gräuel des Nationalsozialismus wachzuhalten und eine Wiederholung solcher Verbrechen zu verhindern.

[...] siehst du den Dreck, der uns umgibt?
Uns jeden Tag auf die Knie zwingt?
Sag, bist du noch da nach all diesen Jahr'n?
Und kommst du mit oder bist du ausgebrannt?

---

[1] alle Songtextzitate: Provinz (2021): Hymne gegen euch. in: Zu spät um umzudrehen.

Sowohl in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit fällt es schwer, sich an das Grauenvollste und Unmenschlichste im direkten oder indirekten Erleben zu erinnern. Doch gerade im gegenwärtigen direkten Erleben eines gesellschaftlichen Wandels, der geprägt ist vom Vertrauensverlust in die Demokratie, der Zunahme von Billigung und Rechtfertigung politischer Gewalt, dem Zuwachs menschenfeindlicher rechtsextremer Einstellungen sowie dem Anstieg von Schändungen und Beschädigungen der Gedenkorte und Mahnmale für Opfer des Nationalsozialismus, scheint die Auseinandersetzung mit der mahnenden Vergangenheit unerlässlich.

Sie kennen nur ihren Tellerrand
"Glaubst du, meine Kinder woll'n auch grünes Gras?"
Sie reden von Karriere, sind Fähnchen im Wind
Wann wechselt das Wetter?

Insbesondere Zeitzeugen können dabei helfen, über den Tellerrand zu blicken. Sie bilden eine lebendige Brücke in die Vergangenheit und ebnen zugleich einen Weg in die Zukunft. Sie können helfen, die Erinnerung an die Gräueltaten des Nationalsozialismus lebendig zu halten, damit gegen das Vergessen anzukämpfen und zugleich den Weg zu uns in die Gegenwart und darüber hinaus demokratisch zu erhalten.

Doch diese Zeitzeugen, ihre Schicksale, Worte, Bilder und Töne verblassen immer mehr. Nach einem aktuellen Bericht der Jewish Claims Conference gibt es weltweit noch rund 200.000 Holocaust-Überlebende. In Deutschland sind es etwa 11.500. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 87 Jahren. In 15 Jahren werden laut Prognosen über 90 Prozent von ihnen gestorben sein.
Dieser Bericht erinnert eindringlich daran, dass die Zeit fast abgelaufen ist, dass die Überlebenden uns verlassen und dass dies der Moment ist, deren Stimmen zu hören, diejenigen zu unterstützen, die keine Kraft mehr haben, ihre Geschichte weiterzutragen und denen eine Stimme zu verleihen, deren Worte bereits verstummt sind.

Wenn das Erzählen endet, beginnt das Weitererzählen. Es beginnt die Zweitzeugenschaft. Denn die Erinnerungen sollen nicht nur in Archiven, Bibliotheken, Museen und Aktenschränken erhalten werden, sie sollen so unmittelbar wie möglich vermittelt werden. Historische Fakten können nicht allein wirksam sein, es braucht Aura, es braucht Authentizität. Es benötigt direkte Kommunikation, das Weitertragen von Emotion, das Aufsuchen von echten Orten, um persönliche Erfahrung und Leid greifbar zu machen.

Die Orte der Gräueltaten der Nationalsozialisten umgeben uns direkt. Das Konzentrationslager Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar war eines der größten Konzentrationslager im

nationalsozialistischen Deutschland. Insgesamt waren etwa 250.000 Menschen aus verschiedenen Ländern in Buchenwald inhaftiert. In diesem Arbeitslager sowie dessen 141 Außenlagern als auch auf den sogenannten Todesmärschen starben schätzungsweise 56. 000 Menschen. Im Zuge der Befreiung durch Truppen der US-Armee am 11. April 1945 wurden Tausende ausgehungerte und kranke Überlebende im Lager vorgefunden.
Darüber hinaus fanden in der Endphase des Nationalsozialismus zahlreiche Evakuierungsmaßnahmen statt. Viele davon waren Todesmärsche aus den meist westlich vom KZ Buchenwald und oft weit über Thüringen hinaus gelegenen zahlreichen Außenlagern. 1/3 aller KZ-Häftlinge lassen dabei ihr Leben. Der letzte Buchenwald-Todesmarsch läuft u.a. durch die oben gelegene Karl-Liebknecht-Str. – ausgehend vom Lager Buchenwald über die östliche Jenaer Stadtgrenze hinaus.

Ein einzelnes Schlaglicht der Gräueltaten des Nationalsozialismus, vor dem die Jenaer Bevölkerung lange die Augen verschließt.

„Das habe ich irgendwie vergraben in meinem Innern."

„Aber es wurde eben auch nie mehr davon gesprochen."

Doch es gilt die Augen zu öffnen und dafür einen Beitrag zu leisten, so wie es u.a. die Schüler/innen des 9. bis 12. Jahrganges des Carl-Zeiss-Gymnasiums in der Projekt-AG „Klang der Stolpersteine" getan haben. Sie geben einzelnen Zeitzeugen wieder eine Stimme. Sie werden zu Zweitzeugen und werfen das Schlaglicht auf einzelne Schicksale. Dabei kann keine Explikation der Erzählungen und Berichte im jeweiligen zeitlichen Kontext geleistet werden, aber es kann eine Anregung sein, zu stolpern, stehen zu bleiben und die Auseinandersetzung zu suchen.
Egal, wie diese Schüler/innen dieses Projekt begleiten, ob durch Worte, Bilder, Töne oder Taten - oder einfach weil ihr gerade hier seid und dabei seid - ihr seid nicht deprimiert, ihr seid interessiert, ihr seid nicht allein, denn ihr seid viele.
Ihr haltet diese Biografien gegen das Vergessen präsent, um weiterhin persönliche Verbindungen zur Vergangenheit zu schaffen, ethische und moralische Lehren zu schlussfolgern, sowie einen multiperspektivischen und authentischen Blick auf die Geschehnisse der Geschichte zu entwickeln. Ihr übernehmt die Verantwortung, die wir heute gemeinsam tragen, für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz einzutreten.